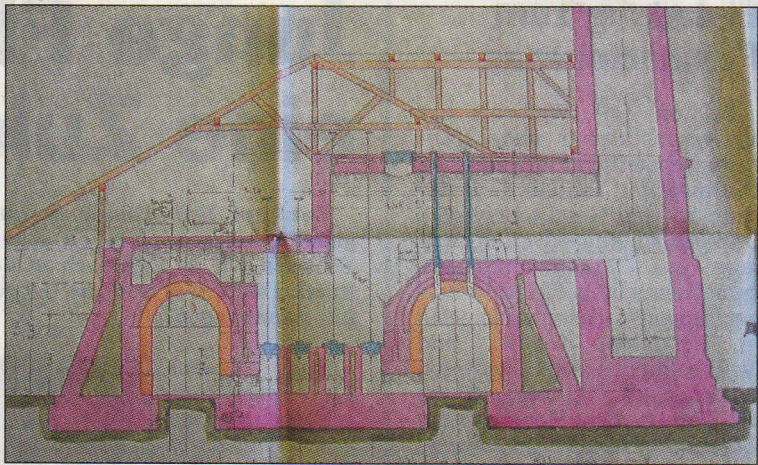


5-12

Samstag, 24. Oktober 2015

Beckumer Ziegeleien



Im Jahr 1904 wurde die Anlage des Betreibers Beese auf dem Höxberg nach diesen Plänen erweitert.

Zwei Millionen Steine pro Saison

Beckum (gl). Während es im Laufe des 19. Jahrhunderts an vielen Stellen kleine bäuerliche Ziegeleien gab, tauchten um die Jahrhundertwende auch schon größere, ja sogar industriell betriebene Ziegeleien auf.

So stellte im Jahr 1899 Heinrich Mühlenbruch aus Seppenrade den Antrag zum Bau eines Ziegel-Ringofens in Beckum, Holter. Der Ofen war 41 Meter lang, 13,60 breit und 3,35 hoch und war von Anfang Juni bis Ende November in Betrieb. Durch ihn wurden zwei „gewöhnliche Flammziegelöfen“ ersetzt, die abgebrochen wurden.

Da es sich um einen Ringofen handelte, erfolgte das Brandgeschehen kontinuierlich und stellte einen bedeutenden Fortschritt dar. Am Ofen waren sieben Arbeiter beschäftigt. Drei karrten die gebrannten Steine aus und drei setzten ungebrannte Steine ein, während der Brennmeister für die Feuerung zuständig war. Dazu musste während des gesamten Brennvorganges Kohle von oben nachgefüllt werden. Durchschnittlich waren im ganzen Betrieb rund 15 und zu Spitzenzeiten im Jahr 1911 46 Arbeiter beschäftigt. Das Grundstück umfasste 11 Hektar und bestand aus gewachsenem Lehm- und Mergelboden. Angeblich wurden in einer Saison 500 000 bis zwei Millionen Steine unterschiedlicher Qualität gebrannt.

Offensichtlich stimmte hier das Mischungsverhältnis Lehm/Ton nicht, denn viele der gebrannten Ziegel enthielten angeblich sogenannte Treiber, die den Stein feuchtigkeitsempfindlich machten. Zumal man zuletzt Mergel-

Abraum aus der Boyensteiner Strontianitgrube zusetzte, weil eigene Lehmvorkommen erschöpft waren. Die Ziegelei wurde noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg betrieben, ging dann in andere Hände über, bis man letztendlich ganz aufgab. Zum Schluss hatte man noch Ziegelsteine aus dem Werk Lage bei Detmold, dem heutigen Ziegeleimuseum bezogen.

Da es immer mal wieder an Arbeitern fehlte, hatte Mühlenbruch an der Straße nach Stromberg ein Schild aufgestellt, um Wanderarbeiter zu werben. Ein Witzbold hatte darunter geschrieben: „Hütet euch vor Mühlenbruch und Söhne – harte Arbeit, kleine Löhne“.

Auch die Gebrüder Linnenbrink nutzten den allgemeinen Aufschwung und errichteten ab April 1901 an der Vorhelmer Straße im Kirchspiel Beckum eine größere Dampfziegelei. Es war eine Ringofenanlage mit einer Brennlänge von 75 Metern mit einem Kohleverbrauch von 19 bis 22 Tonnen pro Saison. In dieser modernen Anlage, die von einer Dampfmaschine angetrieben wurde, waren Wanderziegler aus dem Lipperland beschäftigt. Man könnte das mit der Hollandgängerei im hiesigen Raum vergleichen. Münsterländer gingen als Schnitter oder Werftarbeiter nach Holland, und Lipperländer kamen ins Münsterland um hier Ziegel zu brennen. Obwohl Linnenbrink zuletzt (1913) 22 Leute beschäftigte, war das Ganze wohl eine Fehlinvestition, denn der Betrieb hat nicht sehr lange produziert und das Gehöft Linnenbrink noch lange Zeit belastet.

Hugo Schürbüscher



Zwei Öfen am Höxberg

Das Baubedarfsgeschäft Beese am Höxberg hat seinen Ursprung ebenfalls in einer Ziegelei. So wurde dem Landwirt Bernhard Beese am 23. März 1897 die Genehmigung zum Bau einer Ziegelei in Unterberg II (heute Tigges) mit zwei Ziegelöfen erteilt. Die Auflagen zum Bau dieser Anlage waren beträchtlich. Die Öfen sollten 2,60 Meter hoch und getrennt errichtet werden. „Über jeweils drei Schächte wird Kohle nachgefüllt damit der Brand egal gehalten werden kann“, wie es in den Unterlagen hieß. Außerdem waren zwei Trocknungshütten geplant, so dass in einer Periode rund eine Million Steine gebrannt werden konnten.

Für die angeheuerten Ziegler aus dem Lipperland war eine Ziegelerwohnung in der Größe von 33 Quadratmetern geplant.

Hinzu kamen eine Ziegelerhütte und ein abschließbarer „Abort mit Sitzbrille und Abzugsrohr über der Grube“. Außerdem wurde gutes Trinkwasser gefordert. Man tat schon damals etwas für seine Fremdarbeiter, in Spitzenzeiten (1910) waren hier 13 Arbeiter beschäftigt. Da aber die Ziegelei vorwiegend für den Versand produzierte, mussten die Steine bis zum Bahnhof im gerade gegründeten Neubeckum transportiert werden. Dazu hatte Beese schon den Anstieg zum Höxberg ausgebaut, damit die schweren Fuhrwerke den steilen Weg bewältigen konnten. Trotzdem gab Beese die Ziegelei auf und erwarb auf dem Höxberg zwei Kalköfen der Firma Plaßmann und Co., die er zu einem Kalk- und später zu einem Zementwerk ausbaute. 1980 wurde die Anlage stillgelegt. (os)